

INTERESSE DES FRIEDENS

Genosse L. I. Breshnew in Frankreich eingetroffen

PARIS. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew ist auf Einladung des Präsidenten der Republik Frankreich V. Giscard d'Estaing zu einem Arbeitssuch in Paris eingetroffen.

Zusammen mit Genossen L. I. Breshnew haben sich eingefunden: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Außenhandelsminister N. S. Patolitschew, der Abteilungsleiter des ZK der KPdSU P. A. Abrassimow, die Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und A. I. Blawow, der Stellvertretende Abteilungsleiter des ZK der KPdSU W. W. Sagladin, der Generaldirektor der TASS L. M. Samjatn.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew wurde an der Gareway im Flughafen Orly vom Präsidenten

der Republik Frankreich V. Giscard d'Estaing, dem Premierminister Frankreichs J. Chirac, dem Außenminister J. Sauvagnargues, vom Verteidigungsminister J. Soufflet, vom Minister für Industrie und wissenschaftliche Forschungen M. d'Ornano, vom Botschafter Frankreichs in der UdSSR J. Vimond empfangen.

Auf dem Flugfeld vor dem Gebäude des Salons für Ehrengäste, das mit Staatsflugzeugen der UdSSR und Frankreich geschmückt war, war eine Ehrenkompanie angetreten. Feierlich ertönten die Staatsymphonie der Sowjetunion und der Republik Frankreich.

Im Salon für Ehrengäste stellte man Genossen L. I. Breshnew die Staatsmänner Frankreichs vor.

Genosse L. I. Breshnew wurde im Flughafen vom Botschafter der UdSSR in Frankreich S. W. Tschewonenko,

von den diplomatischen Mitarbeitern der UdSSR-Botschaft in Frankreich empfangen.

Man überreichte L. I. Breshnew einen Strauß roter Rosen.

Nach dem Zeremoniell hatten der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew und der Präsident der Republik Frankreich V. Giscard d'Estaing im Salon für Ehrengäste ihr erstes Treffen.

Genosse L. I. Breshnew erklärte im Gespräch mit den Journalisten: Wir sind in guter Stimmung gekommen und hoffen, daß die Verhandlungen mit dem Präsidenten Frankreichs V. Giscard d'Estaing positiv sein werden.

Vom Flughafen begab sich der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew unter Begleitung des Außenministers Frankreichs J. Sauvagnargues zu seinem Wohnsitz im Schloß Rambouillet bei Paris.

Gespräche L. I. Breshnew - V. Giscard d'Estaing

Zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew und dem Präsidenten der Republik Frankreich, Valéry Giscard d'Estaing, haben am 5. Dezember im Schloß Rambouillet bei Paris Verhandlungen begonnen.

L. I. Breshnew und V. Giscard d'Estaing erörterten eine Reihe von Kernfragen der sowjetisch-französischen Beziehungen. Dabei wurde die große Bedeutung unterstrichen, die in beiden Ländern

der konsequenten Verwirklichung der grundlegenden, freundschaftlich-freundschaftlichen Dokumente — der Prinzipien der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich und des Protokolls über die politischen Konsultationen — beigemessen wird.

Während des Gesprächs wurde von beiden Seiten die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit sowohl im Bereich der bilateralen Beziehungen als auch bei

einem großen Kreis internationaler Probleme betont.

Die Verhandlungen sind konstruktiv und finden in einer Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses und der Herzlichkeit statt.

Am Nachmittag wurden die Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew und dem Präsidenten der Französischen Republik Valéry Giscard d'Estaing fortgesetzt, an denen Außenminister der

UdSSR A. A. Gromyko und Außenminister Frankreichs J. Sauvagnargues teilnahmen.

Die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und dem Präsidenten der Französischen Republik Valéry Giscard d'Estaing, sind am 6. Dezember wieder aufgenommen worden. (TASS)

Pressekonferenz in Rambouillet

RAMBOUILLET. (TASS). Eine Zwischenbewertung der Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und dem Staatspräsidenten Frankreichs, Valéry Giscard d'Estaing, haben die Sprecher beider Seiten am 5. Dezember auf der Pressekonferenz in Rambouillet vorgenommen, an der rund 300 Journalisten teilnahmen.

Der sowjetische Sprecher L. M. Samjatn erklärte im Auftrag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, daß am 5. Dezember begonnene Treffen L. I. Breshnew mit dem französischen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing zeige, daß sich seit Jahren erweiternde Zusammenarbeit zur Grundrichtung der sowjetisch-französischen Beziehungen und die regelmäßigen politischen Konsultationen zwischen beiden Ländern, darunter auch solche auf höchster Ebene, zu einem wichtigen bestimmenden Anknüpfungspunkt geworden seien. Diese Konsultationen gäben der Verständigung und der Suche nach weiteren konstruktiven Lösungen sowohl für Fragen der bilateralen Beziehungen als auch für internationale Schlüsselprobleme einen neuen Impuls.

Die Sowjetunion und Frankreich können durch Koordination ihrer Anstrengungen vieles für die Vertiefung des Entzerrungsprozesses tun. Wenn die Standpunkte beider Länder ähnlich sind oder übereinstimmen, sei eine effektive Einwirkung auf die internationale Lage evident.

Heute käme es darauf an, das Zusammenwirken der Sowjetunion und Frankreich in Europa, im Nahen Osten und in anderen Gebieten, wo es noch ungelöste Probleme gibt, umfassender zu nutzen. Dafür gäbe es alle Voraussetzungen. Beide Länder seien Pioniere der Umgestaltung der Beziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung gewesen. Die sowjetisch-französische Zusammenarbeit sei auch heute ein gutes Beispiel für die friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit zwischen Großmächten, die unterschiedlichen sozialen Systemen angehören.

L. I. Breshnew messe dem nun begonnenen Gespräch mit dem französischen Präsidenten große Bedeutung bei und sei davon überzeugt, daß diese erneut die Lebenskraft und Stabilität der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit befestigen. Sie haben in konstruktiver Weise und in sachlicher Atmosphäre begonnen, sagte L. M. Samjatn.

Der Pressesprecher des Elysee-Palastes Xavier Gouyou-Beauchamps unterstrich, daß der Präsident Frankreichs die sowjetisch-französischen Beziehungen und die Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, große Bedeutung beimisst. Er würdigte den herzlichen und konstruktiven Charakter der Atmosphäre, in der die sowjetisch-französische Gesprächsarbeit stattfindet, und teilte mit, daß am 5. Dezember Probleme der europäischen Sicherheit behandelt und die Fragen der sowjetisch-französischen Beziehungen, einschließlich der Fragen der Vertiefung der bilateralen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, erörtert wurden. Der Sprecher informierte ferner, daß es vorgesehen ist, auf höchster Ebene ein Abkommen zwischen der UdSSR und Frankreich über die wirtschaftliche Zusammenarbeit für den Zeitraum 1975-1979 zu unterzeichnen.

Anschließend beantworteten beide Sprecher Fragen der Journalisten. (Schluß S. 2)

In freundschaftlicher Atmosphäre

RAMBOUILLET. (TASS). Der Präsident der Republik Frankreich, V. Giscard d'Estaing, gab am 5. Dezember im Schloß Rambouillet bei Paris eine Pressekonferenz, an der der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, teilnahm.

Auf dem Essen waren anwesend: sowjetischer Botschafter in Paris, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Außenhandelsminister N. S. Patolitschew, der Abteilungsleiter des ZK der KPdSU

P. A. Abrassimow, der Botschafter der UdSSR in Frankreich S. W. Tschewonenko, die Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und A. I. Blawow, der Stellvertretende Abteilungsleiter des ZK der KPdSU W. W. Sagladin, der Generaldirektor der TASS L. M. Samjatn, der Stellvertretende Außenminister der UdSSR A. G. Kowalow, das Mitglied der Leitung des Außenministeriums

der UdSSR J. W. Dubinin, der Handelsvertreter der UdSSR in Frankreich L. S. Jeshow, französischer Botschafter in der UdSSR J. Chirac, der Vorsitzende der Nationalversammlung Frankreichs E. Faure, der Außenminister J. Sauvagnargues, der Wirtschafts- und Finanzminister J.-P. Fourcade, der Verteidigungsminister J. Soufflet, der Minister für Industrie und wissenschaftliche Forschungen M. d'Ornano, der Staatssekretär zu

Fragen des Außenhandels N. Sehard, der Generalsekretär des Kanzlei der Präsidenten C. Pierre-Brossolette, der Leiter des Pressedienstes des Präsidenten C. Gouillon-Bauchand, der Generalverwalter des Kommissariats für Atomenergie A. Greau, Vertreter der Gewerkschaftsleitung Frankreichs.

Auf dem Essen traten V. Giscard d'Estaing und L. I. Breshnew auf.

Rede V. Giscard d'Estaings

Herr Generalsekretär! Ich habe mit großem Interesse Ihre und das große Vergnügen, Sie zu empfangen. Sie kommen aber in unser Land nicht zum erstenmal. Ihr Besuch zeugt von der Kontinuität und Festigkeit der Beziehungen zwischen Frankreich und der UdSSR.

Die Tradition der Freundschaft zwischen den höchsten Führern Frankreichs und der Sowjetunion, von ihrer Festigkeit, weil der Wechsel Ihrer französischen Gesprächspartner infolge des Ablebens des Präsidenten Pompidou die Entwicklung dieser Beziehungen keinesfalls negativ beeinflusst oder gehemmt hat.

Die Praxis solcher Kontakte auf höchster Ebene entspricht meinerseits nicht nur dem Bestreben nach Kontinuität, sondern auch meiner persönlichen Überzeugung, daß die französisch-sowjetische Zusammenarbeit ein grundlegendes Element unserer Außenpolitik und von unserem fortgesetzten Bemühungen um die internationale Entspannung nicht zu trennen ist.

Unsere Entspannungspolitik hat nie das Ziel verfolgt, die französische Außenpolitik der vergangenen Jahrzehnte anzuspinnen. Sie entspricht der ständigen Orientierung, die uns gestern bewogen hat, als Pioniere der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Ost und West aufzutreten, und uns heute bewegt, das Aufkommen neuer Differenzen zu verhüten und gemeinsam vom Stadium der Entspannung zum Stadium der Eintracht übergehen zu wollen.

Es handelt sich um einen Schritt, der nicht einfach ist, denn die Gefahr der Konflikte einzuschränken, wie es früher war. Es gilt, in den internationalen Beziehungen und vor allem in den Beziehungen zwischen Europa und Asien, einen neuen Geist zu entwickeln, der auf der Anerkennung der nationalen oder regionalen Eigenständigkeit und auf der Achtung der Vielfalt der Standpunkte gründet, die die legitimen Interessen und jene Wahl zum Ausdruck bringen, die die jeweilige Nation getroffen hat. Es gilt auch, Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen würden, den Frieden

und die Sicherheit zu festigen, insbesondere auf unserem Kontinent.

Dieses Ziel erscheint uns reell in dem Maße, in dem es die gegenwärtige Evolution berücksichtigt. Sie ist mit jedem Tag immer mehr die gegenseitige Abhängigkeit aller Länder an den Tag bringt und sie zugleich zur Behauptung ihrer Eigenart führt.

Es ist bezeichnend, daß wir Franzosen und die sowjetischen Menschen ein Beispiel für Bande der Freundschaft, des Einvernehmens und der aktiven Zusammenarbeit geschaffen haben, die zwischen Ländern mit unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Systemen entstehen können.

Diese Freundschaft und dieses Einverständnis sind in der Vergangenheit aus dem Bestreben entstanden, Gleichgewicht, Stabilität und Frieden zwischen den Großmächten zu sichern. Sie beruhen auf tiefer beiderseitiger Kenntnis unserer Kulturen, die sich jahrhundertlang gegenseitig beeinflusst und bereichert haben. Sie wurden schließlich in unserem gemeinsamen Freiheitskampf gestiftet.

Auf dieser historischen und politischen Grundlage werden sich unsere Beziehungen um so besser entwickeln, je mehr sich der Austausch verschiedener Art zwischen unseren beiden Ländern erweitert und mithin zu einem besseren gegenseitigen Kennenlernen der französischen und des sowjetischen Volkes beitragen wird.

In diesem Sinne haben wir für unsere Beziehungen ein weiteres Wirkungsfeld.

Auf dem ökonomischen Gebiet liegen die Ziele, die erst vor einigen Jahren noch als zu hoch galten, nun schon zurück. Die sowjetisch-sowjetische Austauschrolle in der Welt spielt jedoch noch eine besondere Rolle im ökonomischen Leben unserer beiden Länder, der gibt es Raum für den weiteren Fortschritt. Ich werde meinen persönlichen Beitrag zur Entwicklung der französisch-sowjetischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit leisten, die ich — wie Sie wissen — seinerzeit mit Initiativ habe.

Viel bleibt auch auf dem Gebiet der Entwicklung kultureller Verbindungen zu leisten. In Anbetracht der alten Tradition dieser

Verbindungen können wir, glaube ich, zum Wohl unserer Völker in dieser Hinsicht noch weiter gehen. Ich bringe meine Genugtuung über die schnelle und bedeutsame Entwicklung unseres Austauschs auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik zum Ausdruck.

In politischer Hinsicht wurde in den letzten Jahren ein abgeschlossener Mechanismus von Konsultationen geschaffen. Heute kommt es darauf an, aus diesem Mechanismus den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, ihn zu aktivieren und voll wirksam zu machen. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, die Übereinstimmung unserer Ziele festzustellen. Die auf unseren Ländern in der internationalen Gemeinschaft lastende Verantwortung verlangt uns, auf weitestgehende Übereinstimmung hinzuwirken, um zur Lösung großer Weltprobleme beizutragen.

Herr Generalsekretär, ich schließe Sie gegenwärtig jeden meinen Abend mit der Lektüre eines der großartigsten russischen Bücher. Die Epoche, die Umstände, die ökonomischen und sozialen Verhältnisse haben sich geändert. Das russische Volk, der wahre Held von „Krieg und Frieden“, bleibt jedoch dasselbe. Seine Einfachheit, seine Tapferkeit, seine menschliche Wärme haben ihm die Freundschaft und Achtung des französischen Volkes erworben.

Ich wünsche, daß die französisch-sowjetische Zusammenarbeit sich noch mehr entwickelt und zur Festigung des Friedens beitragen und bringe einen Trinkspruch auf Ihre Gesundheit, Herr Generalsekretär, auf das Glück des Sowjetvolkes, auf die Freundschaft zwischen Frankreich und der UdSSR aus.

Rede L. I. Breshnews

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren!

Gestatten Sie mir, vor allem Ihnen für den herzlichen Empfang und für die guten Worte zu danken, die Sie für unser Land und unser Volk gesprochen haben.

Wir danken Ihnen, Herr Präsident, für die Einladung, hierher zu kommen, auf den Boden des mit uns befreundeten Frankreichs, um die sowjetisch-französischen Kontakte auf höchster Ebene fortzusetzen. Seit 1966 sind solche Kontakte ständiges und, man kann sagen, bestimmendes Element in den Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich. Nun führen wir zum viertenmal in den letzten zwei Jahren ein Arbeitstreffen durch.

Wir beide sehen uns zum erstenmal, nachdem Sie Präsident der Republik Frankreich geworden sind. Doch in der Sowjetunion kennt man Sie schon seit langem, man weiß, daß Sie persönlich einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der sowjetisch-französischen Beziehungen, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, geleistet haben. Wir hoffen, daß unser Treffen nützlich und fruchtbar sein wird. Dies würde den Interessen der Völker

unserer beiden Länder entsprechen.

Wir haben Grund, die Entwicklung der sowjetisch-französischen Beziehungen positiv einzuschätzen. Die gemeinsamen Anstrengungen ermöglichen es uns, ein zuverlässiges Fundament für die beiderseitig nützliche Zusammenarbeit zu legen. Dies trifft sowohl auf die politische Sphäre als auch auf die Wirtschaft sowie auf unsere wissenschaftlich-technischen und kulturellen Verbindungen zu. Es gibt natürlich auch Fragen, die ihrer Lösung harren, es gibt auch gewisse Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen.

Wir sind mit dem aufrichtigen Wunsch hierher gekommen, durch gemeinsame Anstrengungen der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit einen neuen Impuls zu verleihen. Dasselbe wird — so glauben wir — auch von der französischen Seite angestrebt.

An dieser Stelle ist es uns angenehm, daran zu denken, daß die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich in vieler Hinsicht für andere Länder ein gutes Beispiel sind. Es wäre keine Übertragung, zu sagen, daß die Sowjetunion und Frankreich durch

Zum Tag der Unabhängigkeit Finnlands

Anläßlich des nationalen Feiertags, des Tags der Unabhängigkeit der Republik Finnland, haben Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin an den Präsidenten der Republik Finnland Urho Kekkonen Grußtelegramme gerichtet.

Im Telegramm hat L. I. Breshnew heißt es: man kauft in diesem für das finnische Volk denkwürdigen Tag mit Genugtuung konstatieren, daß die allseitige Entwicklung der sowjetisch-französischen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit, die auf dem festen Fundament des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 beruhen, ein überzeugendes Beispiel der praktischen Verwirklichung der Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz und Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ist.

Ich möchte der festen Überzeugung Ausdruck geben, daß die Völker unserer Länder auch künftig die Freundschaft und das Vertrauen festigen, die beiderseitig vorteilhafte Zusammenarbeit auf diese Weise aktiv zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der Welt beitragen werden.

In der Sowjetunion, heißt es im Telegramm N. V. Podgornys, ruft die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen in allen Lebenssphären, die auf dem Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand beruhen, tiefe Genugtuung hervor.

Die jüngsten Zusammenkünfte und Gespräche mit Ihnen, Herr Präsident, bekräftigen erneut die Gewißheit, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen

schaftlichen Beziehungen und die ersprießliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auch künftig in positiver Richtung im Interesse der Völker Finnlands und der UdSSR sowie der ganzen Welt entwickeln werden.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß es im Telegramm A. N. Kossygin, daß die Völker unserer Länder in guter Nachbarschaft und Freundschaft leben und die allseitige Zusammenarbeit erfolgreich entwickeln und ständig vervollkommen, die auf den unverbrüchlichen Prinzipien des sowjetisch-finnischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 beruhen. Im Telegramm wird der Zuversicht Ausdruck verliehen, daß die Freundschaft und die gegenseitig vorteilhaften Beziehungen zwischen der UdSSR und Finnland auch weiterhin im Interesse der Völker beider Länder und zum Gedeihen des Weltfriedens wachsen und sich festigen werden.

Anläßlich des nationalen Feiertags, des Tags der Unabhängigkeit der Republik Finnland, richtete der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin an den Premierminister Finnlands Kalevi Sorri ein Grußtelegramm. Darin wird mit Befriedigung konstatiert, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Staaten, deren feste Grundlage der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 bildet, weiterhin im Geiste der gegenseitigen Achtung, des Vertrauens und der guten Nachbarschaft erweitern und vertiefen. Im Telegramm wird die Gewißheit ausgedrückt, daß die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Finnland eine weitere Entwicklung zum Wohl des sowjetischen und finnischen Volkes, im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Gewährleistung der internationalen Sicherheit erfahren wird.

SOJUS 16 SEZT DEN FLUG FORT

TASS-Mitteilung

Die sowjetischen Kosmonauten A. W. Filiptschenko und N. N. Rukawischnikow haben am 5. Dezember die erste Hälfte des Flugprogramms an Bord des Weltraumschiffs Sojus 16 absolviert.

In Verlaufe des dritten Flugtages führten sie verschiedene technische und medizinisch-biologische Experimente durch. Bei 32, der 38. und der 48. Runde wurden automatische Systeme und einzelne Elemente des neuen Kopplungsaggregats geprüft, das entsprechend den Forderungen des für 1975 geplanten gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Flugs geschaffen wurde.

Bei diesen Erprobungen wurde die Funktionsfähigkeit der Mechanismen und Vorrichtungen getestet, die das Anlegen und die hermetische Verbindung der Schiffe während des Kopplungsmanövers auf der Erdoberfläche sichern sollen. Während der Experimente kontrollierten die Kosmonauten die Arbeit des Elements des Kopplungsaggregats und des automatischen Steuerungssystems.

Die Kosmonauten teilten mit, daß sie sich an die Bedingungen des kosmischen Raumflugs gewöhnt haben und wohlfühl sind.

Die Werte in den Räumen von Sojus 16 sind: Druck 520 Millimeter der Quecksilbersäule, Sauerstoffdruck 170 Millimeter der Quecksilbersäule, Temperatur 20 Grad Celsius.

A. N. Kossygin empfing Nguyen duy Trinh

MOSKAU. (TASS). A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, empfing am 4. Dezember im Kremn Nguyen duy Trinh, Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Stellvertreter Ministerpräsident und Außenminister der DRV, zu einem Gespräch. Nguyen duy Trinh leitet eine Wirtschaftsdelegation der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, die zu einem Besuch in der Sowjetunion ein-

Beratung im ZK der KP Kasachstans

Am 3. - 4. Dezember fand im ZK der KP Kasachstans eine Republikberatung der Leiter der Abteilungen für allgemeine Fragen der Gebiets-, Stadt und Rayon parteikomitees statt. Die Beratung wurde vom Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genossen S. N. Inaschew, eröffnet.

Der Vortrag über die Aufgaben der Abteilungen für allgemeine Fragen der Republikparteikomitees zur Bessergestaltung der Arbeit mit den Dokumenten und zur Vervollkommen der Schriftführung hielt der Abteilungsleiter für allgemeine Fragen im ZK der KP Kasachstans Genosse Ch. Sch. Abdraschitow.

In der Beratung fand ein weit-

gehender Meinungsaustausch zur Organisation der Parteischrittführung und zur Arbeit mit den Dokumenten in den Parteikomitees im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU statt.

An der Beratung beteiligten sich verantwortliche Mitarbeiter des Apparats des ZK der KP Kasachstans, leitende Mitarbeiter einer Reihe von Republikministerien und -ämtern. In der Beratung hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunjajew, der von den Anwesenden am wärmsten begrüßt wurde, eine Rede. (KasTAg)

In freundschaftlicher Atmosphäre

(Schluß. Anfang S. 1)

gemeinsame Bemühungen in hohem Maße zur Gesundung des politischen Klimas in Europa — beigetragen haben.

Die Standpunkte unserer Länder zu einer Reihe von Schlüsselproblemen der gegenwärtigen internationalen Lage sind ähnlich oder übereinstimmend. Dies bedeutet aber, daß es Raum für die künftige konstruktive Zusammenarbeit im Interesse der weiteren internationalen Entspannung gibt.

Bekanntlich stimmen unsere Standpunkte bei einigen Problemen nicht voll überein. Das ist kein Geheimnis. Das ist aber auch unser Erachtens ein Grund mehr, zusammenzukommen, Konsultationen durchzuführen und auf Annäherung der Standpunkte hinzu-

wirken. Ein wichtiges Ziel unseres Treffens sehen wir darin, den Bereich des Zusammenwirkens unserer Länder in internationalen Angelegenheiten noch mehr zu erweitern.

Das internationale Geschehen unserer Tage ist kompliziert und widerspruchsvoll. Die Tendenz zur Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker setzt sich durch. Die Entspannung schreitet fort. Zugleich bleiben Krisenherde bestehen, ist die Lage im Nahen Osten weiterhin explosiv und werden Waffen gehortet und vervollständigt. Die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet neue, weitgehende Möglichkeiten für das Aufblühen der ganzen Menschheit. Gleichzeitig stehen viele Länder vor immer akuter werdenden Problemen wie Energie, Ernährung und andere.

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier die Ursachen dieser Erscheinungen zu analysieren und Respekt für die Berechtigung anderer Probleme anzubieten. Jedes dieser Probleme erfordert besondere Beachtung und gemeinsame Anstrengungen vieler Staaten.

Eins steht aber fest: unbedingte Voraussetzung für einen Erfolg bei der Lösung all dieser Probleme sind die Gewährleistung eines gerechten Friedens, die Entwicklung und Vertiefung des Entspannungsprozesses. Was die Sowjetunion angeht, so können wir fest und bestimmt sagen, daß sie im Kampf für die Erreichung dieser Ziele ein zuverlässiger Partner war und immer sein wird.

Die Freundschafts-Ideen der Entspannung, der Zusammenarbeit und des Friedens wird durch praktische Taten bewiesen. Die aktuell-

ste praktischste Tat in Europa ist in dieser Hinsicht die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die am 3. Dezember 1973 in Helsinki unterzeichnet wurde. Wir in der Sowjetunion werden ebenso wie Sie in Frankreich den vergangenen Krieg, den schwersten und blutigsten in der Geschichte der Menschheit, nie vergessen. Und es ist unsere Pflicht, sich daran zu erinnern, daß sich die Tragödien der Vergangenheit niemals mehr wiederholen, alles daran zu setzen, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen und zu verankern. Ein schnellstmöglicher erfolgreicher Abschluß der gemeinsamen europäischen Konferenz auf

maßgeblicher Ebene wird — davon sind wir überzeugt — ein wichtiger Schritt in dieser Richtung sein.

Es gibt kein wichtigeres und edleres Ziel, als einen klaren, friedlichen Himmel über unserem gemeinsamen Kontinent zu schaffen. Dafür sind keine Anstrengungen und keine Mühen zu groß. Gerade von diesem Standpunkt aus schätzen wir die Ergebnisse der soeben erst beendeten Verhandlungen mit dem USA-Präsidenten Gerald Ford in Warschau sehr positiv ein.

Von selbstem Standpunkt aus gehen wir davon aus, daß die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich heran-

Friedens in Europa und in der ganzen Welt.

Die vergangenen Jahre bestätigten die Fruchtbarkeit der Politik der ailsseitigen Entwicklung der sowjetisch-französischen Freundschaftsbeziehungen und zeigten anschaulich, welche Möglichkeiten darin verborgen liegen. Jetzt kommt es darauf an, diese Möglichkeiten nach Kräften voll auszunutzen. Es kommt darauf an, unsere prinzipiellen Übereinkünfte mit immer neuen konkreten Taten zu erfüllen. Ich möchte Ihnen versichern, Herr Präsident, daß es von seiten der Sowjetunion nicht an gutem Willen fehlen wird.

Die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Frankreich — Charakteristika der Freundschaft unserer Länder — müssen wir festigen und entwickeln. Davon lassen sich die Kommunistischen Parteien der Sowjetunion, unsere Regierung und das ganze Sowjetvolk teilhaben. Ich danke Ihnen, Herr Präsident,

nochmals für die Einladung zu einem Besuch Frankreichs und für Ihre Gastfreundschaft. Ich hoffe, wir werden es verstehen, dies bei Ihrem bevorstehenden offiziellen Besuch in der Sowjetunion — in gebührender Weise zu erwidern.

Ich schlage vor, unser Glas zu erheben auf die weitere Vertiefung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit im Interesse des Friedens und der Sicherheit der Völker!

Auf feste Freundschaft zwischen unseren Völkern!

Auf Ihr Wohl, Herr Präsident!

Das Essen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre. Die Reden von General de Gaulle und L. I. Brezhnev wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall entgegengenommen.

Peremenowka spielt Theater

„Wascha, mach's Kalitilte uf, die Kuh kommt haam. Ich muß sie flink melken, daß ich noch auf die Repelitz gehe kann“, höre ich auf der Straße eine junge Frau rufen. Ich werde neugierig und gehe in den Klub. Dort herrscht Hochbetrieb. Alle sind freudig erregt: morgen geht's ins Nachbar-dorf, und an dem Programm muß noch etwas gefeilt und geschliffen werden, die Kritiker gibt es ja immer welche...

Es ist kein Zufall, daß das moderne Instrumentensemble, aus einer bis drei Gitarren, einer Elektroorgel und einem Schlaginstrumentensatz bestehend, die Estrade und auch die Klubszene in einem Triumph erobert hat und sie auch weiter beherrscht: es besitzt die nötigen Ausdrucksmittel, die dem Gesmache des durchschnittlichen Musikliebhabers leidlich genügen.

Einen beständigen Chor gibt es hier nicht. Nur wenn eine fällige Laienkunstschau „durchzuführen ist“ und ein Vertreter der Rayonverwaltung für Kultur in die Klubtür tritt, wird allig ein Chor zusammengestellt, der, nachdem er den entsprechenden Platz in der Rayonshaus belegt hat, genau so schnell wieder zerfällt.

Hier dominiert die Kleinforn: ein Estraden-Musikensemble, Darbietungen von Solosängern, Auf-führungen kleiner Bühnenspieler, in denen die Zahl der handelnden Personen beschränkt ist. Und wenn man sich das Programm und die Namen der Teilnehmer genauer ansieht, so tritt noch eine Tendenz der modernen Estraden- und Laienkunst zutage: viele von den Teilnehmern sind „universell“, der Klub- und zugleich künstlerische Leiter Anatol Oberloch spielt den Bajon, im Instrumentensemble die Elektroorgel, in Bühnenspielen tritt er als Schauspieler auf. Die Dorfbibliothekarin Emma Milidenberger singt und beteiligt sich auch als Schauspielerin. Dasselbe kann man von den meisten Laienkünstlern von Peremenowka sagen. Nur die Musikanten Peter und Heinrich Heß, Adolf Klein (Gitarren) und Antol Charschenko (Schlag-

instrumente) — alle Oberschüler der Mittelschule — haben ihren Instrumenten Treue geschworen.

Je „universeller“ die Teilnehmer eines beruflichen Kollektivs sind, desto kompakter und kleiner kann es sein, was sich vorteilhaft auf seine Mobilität und nicht zuletzt auf das materielle Wohlergehen der Künstler auswirkt.

Diese Eigenschaften imponieren den Laienkünstlern, und sie verfallen oft einer unberechtigten Nachahmungsmanne, die zu bedeutenden Fehlern bei der Klubarbeit führt. Vor einem Laienkunstkollektiv stehen ganz andere Aufgaben, als vor einem beruflichen Kollektiv. Je mehr Enthusiasten in die Tätigkeit der Klubarbeit einfließen, desto besser, denn desto vollständiger entspricht sie ihrer Bestimmung, die Freizeit der Werktätigen sinnvoll zu gestalten und durch die Kunst auf sie einen ästhetisch-erzieherischen Einfluß auszuüben.

Und dennoch ist die Laienkunst in Peremenowka jeglichen Lobes und der Nachahmung würdig. Sie zeugt davon, daß man in diesem Kolchos der Arbeit mit den Jugendlichen die größte Bedeutung beimißt. Alle Teilnehmer der Laienkunstzirkel sind Komsomol-

zen, deren es hier über hundert gibt — eine große Organisation mit der energischen 17jährigen Lilli Gaß an der Spitze, die verantwortungsvollen Aufgaben gewachsen ist.

Der Klubleiter Anatol Oberloch, der eigentlich die Seele der ganzen Laienkunst ist, ist in diesem Dorf geboren und aufgewachsen. Hier besuchte er die Mittelschule, beteiligte sich schon als Schüler an der Laienkunst. Nachdem er vom Dienst in der Sowjetarmee ins Heimatdorf zurückgekehrt war, übernahm er die Leitung des Klubs. Der Kern der Laienkunst des Dorfes war vorhanden. Das waren die Geographielehrerin Emilie Vogelmann, die Kälberwärterin Maria Masson, Erika Deines, Sekretärin des Dorfeswirts und andere. Viele von den Teilnehmern sind verheiratet, haben Kinder, sehen aber die Laienkunst als eine wichtige und interessante Sache an.

Die Leitung des Kolchos mißt der Laienkunst große Bedeutung bei. Die Instrumente sind von der dortigen (drei Gitarren, eine Elektroorgel, einem Schlaginstrumentensatz) wurden auf Kosten des Kolchos gekauft.

Auf Wunsch vieler Dorfbewohner wurden einige kleinere Bühnenstücke in deutscher Sprache

eingeübt und ins Programm aufgenommen. Das „Das Stelldicheln“ von Dietrich Rempel und „Der Wunderarzt“ von Andreas Sack, Möge es die erwählten Autoren den Laienschauspielern nicht übel nehmen, denn sie sprechen, wie ihnen die Schöneblut wachsen sind, und zwar etwa so (im „Stelldicheln“):

„Immer nur rechte un rechte Host noch kaa Bloos uf die Finger!“

Und so von Anfang bis an Ende. Diese Sprache ist allen verständlich, und der Klub wird zu eng, wenn es ein Konzert gibt. Hier sind alt und jung angetreten.

Der Parteisekretär Wassilj Prytko weiß: solange der Klub voll ist, wird es hier kein Besseres geben.

„Ich kann nicht behaupten“, sagt er, „daß die Tatsache, daß es in unserem Dorf keine aktive religiöse Sekte gibt, ein direktes Resultat der guten Arbeit der Laienkunst ist. Jedenfalls aber steht eines fest: dort, wo es um die ästhetische Erziehung geht, ungenügend bestell ist, gibt es auch gewöhnlich keine Laienkunst und umgekehrt.“

Die Laienkunstler von Peremenowka besuchen mit ihren Konzerten auch die Nachbardörfer. Iwanowka, Sonowka, Andronowka, das Rayonzentrum Borodulicha und sogar Solotucha in der Aikregion haben ihnen Beifall geklatscht.

„Mir geht alle gern uf die Kunzerie“, sagt Maria Osterlein, Sekretärin der Mittelschule.

Zwischen der Schule und dem

Klub bestehen enge Kontakte. Viele Schüler beteiligen sich an der Klubarbeit.

Die Sekretärin des Dorfeswirts Erika Deines und ihre Mutter Elvira Siwina, die die deutsche Literatursprache gut beherrschen, helfen den Laienkünstlern, das richtige Stück zu wählen. Mit einem Wort: die Partei- und Komsomolorganisationen, der Dorfwort, die Leitung des Kolchos und die Schule — alle ziehen an einem Strang, wenn es heißt, der Laienkunst zu helfen. Das Resultat liegt auf der Hand: der Bestand der Zirkelmittglieder ist mehr oder weniger beständig, der Klubleiter fühlt sich im Klub zu Hause und schaut sich kein anderes Programm an, die Klubarbeit ist keine vorübergehende Kampagne, sondern ein stabiler Faktor des geistigen und kulturellen Lebens des Engels-Kolchos. Zwar gibt es hier keine beständigen Chorleiter, sondern nur Volkstanzensembles und andere Massen-zirkel, das Programm enthält keine deutschen Lieder, wo doch alle Möglichkeiten vorhanden sind, solche Lieder einzubauen und darzubieten.

Doch das, was gelistet wird, gibt den Anlaß zu hoffen, daß das arbeitstüchtige Laienkunstkollektiv von Peremenowka diese Mängel überwinden und die Zuschauer in Zukunft mit neuen Darbietungen erfreuen wird.

A. HORMANN,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Sempalinsk

Musik im Leben der Kinder

Eine große Bedeutung für die ästhetische Erziehung der Schüler hat die Entwicklung der Laienkunst in der Schule. Sie beeinflusst stark das ganze Schulleben. Wenn es in der Schule um die ästhetische Erziehung geht, stellt sich, wenn die Chor-, Tanz- und Bühnenspieler regelmäßig arbeiten, so ist das sofort zu merken.

In unserem Rayon ist die Laienkunst in der Mittelschule Nr. 2 in Makinsk gut entwickelt. Künstlerischer Leiter ist W. S. Kosenok. Schöpferisch arbeiten die Leiter der Laienkunst der Mittelschulen in Wosnessenka, Partisanen und Otradnoje L. E. Fostalg, G. G. Rauschenberger, W. W. Grigorjew.

Auf der Schau der Kinderkollektive im Lehrjahr 1973/74 wurden über 50 Teilnehmer für Darbietungen in verschiedenen Gattungen und Ehrenurkunden bedacht. Das sind Irene Wustein (Makinsk), Schule Nr. 2), Ludmilla Schilt (Danilow) und Komaritsch (Partisanen) und K. Schabarow (Partisanen), Alexander Meng (Wosnessenka) und viele andere. In den genannten Schulen liebt man die Kunst, und diese Liebe impft man den Kindern hauptsächlich in der Schule, in der Stunde, außerhalb des Unterrichts ein.

„Mich freut es immer sehr, wenn ich bei den Kindern das Interesse für Musik entdecke, das Bestreben, Musik nicht nur zu hören, sondern selbst etwas zu singen oder zu spielen“, sagt der Kinderfreund und Komponist Dmitri Kabalowski. „Nach meiner Meinung soll jeder Schüler, jede Schülerin, unabhängig davon, welchen Beruf sie in Zukunft wählen, Musik lernen und sie kennen. Denn die Musik schmückt unser Leben, verschönert es, macht es freudig, festlich, liebt die Musik. Liebe Kinder, und sie wird euch viel Freude bringen!“

In der Regel veranstaltet man in den Schulen jedes Jahr Schauen der Kinder-Laienkunstkollektive. Diese Tage sind für die Kinder und ihre Lehrer Feiertage. Wenn man die Darbietungen der Schüler aufmerksam anhört, wundert man sich über die jungen Talente, über die musikalische Begabung vieler Schüler. Und es ist sehr gut, wenn es in der Schule jemand gibt, der dieses Talent bemerkt, es nicht erschöpfen läßt. In dieser Hinsicht hängt viel von der Tätigkeit der Laienkunst, wie auch vom Klassenleiter ab. In einer Klasse, in einer Schule hält man viel von solchen Kindern, die gut Gedächtnis für Musikinstrumente spielen, singen. Solche Kinder muß man immer unterstützen.

Im Laufe mehrerer Jahre war ich Jurymitglied während der Gebietsausstellungen. Ich habe bemerkt, daß die Kinder, die sich während der Schau ausgezeichnet hatten, sich damit nicht befriedigten. Viele von ihnen bezogen die Musiklehrer, um sich völlig der Musik zu widmen.

An unserer Musikschule lernen Kinder, die auf der Schulbühne erfolgreich auftraten. Das sind Ira Malisewa, Olga Timaschowa, Tania Duditschenko, Lena und Sweta Korotjenko und viele andere. Jetzt studieren diese Kinder ausgezeichnet an der Musikschule, haben ein eigenes Ohr für alles Neue in der Musikwelt. Valeri Litwinow, Olya Rasorowna, Gollja Sawluk und andere, früher Aktivist der Laienkunst, der allgemeinbildenden Schulen, jetzt Studenten der Musikschule, sind jetzt Preisträger der Gebietswettkämpfe für junge Musikanten.

Unsere Aufgabe besteht in der Erweiterung der Arbeit der Laienkunstzirkel in der allgemeinbildenden Schule.

In diesem Zusammenhang wäre es gut, wenn die Gebietsabteilung für Volksbildung wenigstens einmal in 2-3 Jahren Gebietsausstellungen der Kinder-Laienkunst organisierte. Das wäre ein weiterer Schritt zur Entwicklung der ästhetischen Erziehung der Schüler.

I. TKATSCHIK,
Leiter der Lehrabteilung der Musikschule Makinsk
Gebiet Zelinograd

Künstlerische Kollektive dagegen, die eine größere Anzahl von Teilnehmern voraussetzen, haben es oft mit Schwierigkeiten zu tun.

Diese zwei Momente (der Hang zur modernen Estrade und die Vermeldung von Großformen) kommen auch in der Laienkunst des Dorfes Peremenowka, Rayon Borodulicha, zur Geltung.

Einmal in der Woche singen die Mitglieder des Kollektivs in der Stadt Leningrad, das auf dem Gebiet des Sryjanowksch-Kreis liegt. „Es ist nicht alle Tage Sonntag“, nach N. Ostrowski. Lieder über die Arbeit, die Partei und Lenin, und unser schönes Land Kasachstan werden die besten Laienkünstler unserer der Akademievolkchor des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

der Stadt Leningrad, das auf dem Gebiet des Sryjanowksch-Kreis liegt. „Es ist nicht alle Tage Sonntag“, nach N. Ostrowski. Lieder über die Arbeit, die Partei und Lenin, und unser schönes Land Kasachstan werden die besten Laienkünstler unserer der Akademievolkchor des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses



In der letzten Zeit kam die Laienkunst in der Zelinograd-Konferenz der Chanten und Menschen, die sich an einer Nebenfläche des großen Ob in der sibirischen Taiga ausbreitet, wurde eine Ausstellung der Werke des Moskauer Malers Wladimir Igoschew eröffnet, der sein Schaffen fest und, wie er sich ausdrückt, auf immer mit dem Leben eines kleinen Volkes des Nordens, den Menschen, verbunden hat. Er hat die rauhen und mannlichen Jäger und Rentierzüchter, Fischer und Holzfäller hingeworfen. Ihrer Arbeit und ihrem Alltagsleben widmet der Künstler bereits zwei Jahrzehnte seine Werke.

„Anfang 1954“, erzählt Wladimir Igoschew, „fuhr ich zum erstenmal nach dem Norden und sah ein Rentiergesspann mit dem Kajut, dem Fuhrmann, über den Schnee der Taiga gleiten. Es kam so, daß ich später gerade mit diesem Mansi-Kajuter eine Reise unternahm, die ich nie vergessen werde. Ich gewann die gutmütigen und hilfsbereiten Menschen lieb; ihr Leben in der Taiga ist durchaus nicht leicht. Ich selbst wurde in Baschirien geboren. Als Maler — im Norden, diese Gegend ist zu meiner zweiten Heimat geworden.“

Von jeder Reise zu den Menschen bringt Igoschew Dutzende Zeichnungen mit. Die Arbeit an den Gemälden setzt er im Atelier in Moskau fort. In 20 Jahren hat der Maler eine große Porträtgalerie der Menschen des Nordens geschaffen. Auf vielen Ausstellungen wurden seine Bilder „Nordlicht“, „Der Rentierzüchter“, „Chatanejew“, „Wildfang“, „Mansi-Jäger“, „Kajuren“ ausgestellt.

„Ich habe diese Menschen sehr gern“, sagt Wladimir Igoschew, „und ich wünsche, daß meine Gemälde, die ich den Menschen widmen, dieselbe Erziehung zu meinen Helden einflößen, die ich selbst empfinde.“

Igoschew ist 53 Jahre alt. Seine anfängliche künstlerische Ausbildung erhielt er in Ufa. Er nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, war schwer verwundet. 1944 bezog er die Hochschule für Kunst in Moskau. Seine Diplomarbeit widmete er den Verteidigern der Heimat. Er war bemüht, in besaß Arbeit die Gedanken und Gefühle eines Frontkämpfers wiederzugeben.

W. LUKASCHOW
Gebiet Ostkasachstan

Dem Norden gilt seine Liebe

Im Klub der kleinen Siedlung Njaksimvol (Nationalkreis der Chanten und Menschen), die sich an einer Nebenfläche des großen Ob in der sibirischen Taiga ausbreitet, wurde eine Ausstellung der Werke des Moskauer Malers Wladimir Igoschew eröffnet, der sein Schaffen fest und, wie er sich ausdrückt, auf immer mit dem Leben eines kleinen Volkes des Nordens, den Menschen, verbunden hat. Er hat die rauhen und mannlichen Jäger und Rentierzüchter, Fischer und Holzfäller hingeworfen. Ihrer Arbeit und ihrem Alltagsleben widmet der Künstler bereits zwei Jahrzehnte seine Werke.

„Anfang 1954“, erzählt Wladimir Igoschew, „fuhr ich zum erstenmal nach dem Norden und sah ein Rentiergesspann mit dem Kajut, dem Fuhrmann, über den Schnee der Taiga gleiten. Es kam so, daß ich später gerade mit diesem Mansi-Kajuter eine Reise unternahm, die ich nie vergessen werde. Ich gewann die gutmütigen und hilfsbereiten Menschen lieb; ihr Leben in der Taiga ist durchaus nicht leicht. Ich selbst wurde in Baschirien geboren. Als Maler — im Norden, diese Gegend ist zu meiner zweiten Heimat geworden.“

Von jeder Reise zu den Menschen bringt Igoschew Dutzende Zeichnungen mit. Die Arbeit an den Gemälden setzt er im Atelier in Moskau fort. In 20 Jahren hat der Maler eine große Porträtgalerie der Menschen des Nordens geschaffen. Auf vielen Ausstellungen wurden seine Bilder „Nordlicht“, „Der Rentierzüchter“, „Chatanejew“, „Wildfang“, „Mansi-Jäger“, „Kajuren“ ausgestellt.

„Ich habe diese Menschen sehr gern“, sagt Wladimir Igoschew, „und ich wünsche, daß meine Gemälde, die ich den Menschen widmen, dieselbe Erziehung zu meinen Helden einflößen, die ich selbst empfinde.“

Igoschew ist 53 Jahre alt. Seine anfängliche künstlerische Ausbildung erhielt er in Ufa. Er nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, war schwer verwundet. 1944 bezog er die Hochschule für Kunst in Moskau. Seine Diplomarbeit widmete er den Verteidigern der Heimat. Er war bemüht, in besaß Arbeit die Gedanken und Gefühle eines Frontkämpfers wiederzugeben.

W. SMIRJAGIN
(APN)

Dem Norden gilt seine Liebe

Im Klub der kleinen Siedlung Njaksimvol (Nationalkreis der Chanten und Menschen), die sich an einer Nebenfläche des großen Ob in der sibirischen Taiga ausbreitet, wurde eine Ausstellung der Werke des Moskauer Malers Wladimir Igoschew eröffnet, der sein Schaffen fest und, wie er sich ausdrückt, auf immer mit dem Leben eines kleinen Volkes des Nordens, den Menschen, verbunden hat. Er hat die rauhen und mannlichen Jäger und Rentierzüchter, Fischer und Holzfäller hingeworfen. Ihrer Arbeit und ihrem Alltagsleben widmet der Künstler bereits zwei Jahrzehnte seine Werke.

„Anfang 1954“, erzählt Wladimir Igoschew, „fuhr ich zum erstenmal nach dem Norden und sah ein Rentiergesspann mit dem Kajut, dem Fuhrmann, über den Schnee der Taiga gleiten. Es kam so, daß ich später gerade mit diesem Mansi-Kajuter eine Reise unternahm, die ich nie vergessen werde. Ich gewann die gutmütigen und hilfsbereiten Menschen lieb; ihr Leben in der Taiga ist durchaus nicht leicht. Ich selbst wurde in Baschirien geboren. Als Maler — im Norden, diese Gegend ist zu meiner zweiten Heimat geworden.“

Von jeder Reise zu den Menschen bringt Igoschew Dutzende Zeichnungen mit. Die Arbeit an den Gemälden setzt er im Atelier in Moskau fort. In 20 Jahren hat der Maler eine große Porträtgalerie der Menschen des Nordens geschaffen. Auf vielen Ausstellungen wurden seine Bilder „Nordlicht“, „Der Rentierzüchter“, „Chatanejew“, „Wildfang“, „Mansi-Jäger“, „Kajuren“ ausgestellt.

„Ich habe diese Menschen sehr gern“, sagt Wladimir Igoschew, „und ich wünsche, daß meine Gemälde, die ich den Menschen widmen, dieselbe Erziehung zu meinen Helden einflößen, die ich selbst empfinde.“

Igoschew ist 53 Jahre alt. Seine anfängliche künstlerische Ausbildung erhielt er in Ufa. Er nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, war schwer verwundet. 1944 bezog er die Hochschule für Kunst in Moskau. Seine Diplomarbeit widmete er den Verteidigern der Heimat. Er war bemüht, in besaß Arbeit die Gedanken und Gefühle eines Frontkämpfers wiederzugeben.

W. SMIRJAGIN
(APN)

Dem Norden gilt seine Liebe

Im Klub der kleinen Siedlung Njaksimvol (Nationalkreis der Chanten und Menschen), die sich an einer Nebenfläche des großen Ob in der sibirischen Taiga ausbreitet, wurde eine Ausstellung der Werke des Moskauer Malers Wladimir Igoschew eröffnet, der sein Schaffen fest und, wie er sich ausdrückt, auf immer mit dem Leben eines kleinen Volkes des Nordens, den Menschen, verbunden hat. Er hat die rauhen und mannlichen Jäger und Rentierzüchter, Fischer und Holzfäller hingeworfen. Ihrer Arbeit und ihrem Alltagsleben widmet der Künstler bereits zwei Jahrzehnte seine Werke.

„Anfang 1954“, erzählt Wladimir Igoschew, „fuhr ich zum erstenmal nach dem Norden und sah ein Rentiergesspann mit dem Kajut, dem Fuhrmann, über den Schnee der Taiga gleiten. Es kam so, daß ich später gerade mit diesem Mansi-Kajuter eine Reise unternahm, die ich nie vergessen werde. Ich gewann die gutmütigen und hilfsbereiten Menschen lieb; ihr Leben in der Taiga ist durchaus nicht leicht. Ich selbst wurde in Baschirien geboren. Als Maler — im Norden, diese Gegend ist zu meiner zweiten Heimat geworden.“

Von jeder Reise zu den Menschen bringt Igoschew Dutzende Zeichnungen mit. Die Arbeit an den Gemälden setzt er im Atelier in Moskau fort. In 20 Jahren hat der Maler eine große Porträtgalerie der Menschen des Nordens geschaffen. Auf vielen Ausstellungen wurden seine Bilder „Nordlicht“, „Der Rentierzüchter“, „Chatanejew“, „Wildfang“, „Mansi-Jäger“, „Kajuren“ ausgestellt.

„Ich habe diese Menschen sehr gern“, sagt Wladimir Igoschew, „und ich wünsche, daß meine Gemälde, die ich den Menschen widmen, dieselbe Erziehung zu meinen Helden einflößen, die ich selbst empfinde.“

Igoschew ist 53 Jahre alt. Seine anfängliche künstlerische Ausbildung erhielt er in Ufa. Er nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, war schwer verwundet. 1944 bezog er die Hochschule für Kunst in Moskau. Seine Diplomarbeit widmete er den Verteidigern der Heimat. Er war bemüht, in besaß Arbeit die Gedanken und Gefühle eines Frontkämpfers wiederzugeben.

W. SMIRJAGIN
(APN)

Wettkampf der Volkslaienkunstkollektive

In den Gebietszentren Kasachstans findet die erste Schau des Republikwettbewerbs der Volkslaienkunstkollektive der Gewerkschaften statt. In der ersten Dezemberhälfte treten zehn dieser Kollektive Kasachstans mit ihren Darbietungen vor das Prälegat.

Die kürzesten dramatischen Laienstücke des Gebiets machen die Zuschauer mit ihren neuen Auf-führungen bekannt. Die kasachische und russische Truppe

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk haben die Premiere. „Warum ist die Liebe nicht erwacht?“ von Muchamedhanow und Konstantin Simonow „Unter den Kastanien von Prag“ von Boris Brechtel. „Das Haus unter der Sonne“ will das Laienkunstkollektiv des Kulturhauses „Gornjak“ der Stadt Sryjanowak auf die Bretter bringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

der Stadt Leningrad, das auf dem Gebiet des Sryjanowksch-Kreis liegt. „Es ist nicht alle Tage Sonntag“, nach N. Ostrowski. Lieder über die Arbeit, die Partei und Lenin, und unser schönes Land Kasachstan werden die besten Laienkünstler unserer der Akademievolkchor des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

des Kulturpalastes in Ust-Kamenogorsk beibringen. Auch Werke der russischen klassischen Dramaturgie wird man vorstellen. So zeigt das Kollektiv des Kulturhauses

Vor vier Jahren absolvierte Emma Styr den Fortbildungslerngang für Bibliothekare in Kokschatinsk. Heute ist sie Oberbibliothekarin im Raum für Aufbewahrung der Bücher der Gebietsbibliothek dieser

Stadt. Diesen Posten ist sie geworden und kommt ihren Pflichten gewissenhaft nach.

Das Bühnenstück des kasachischen Dramatikers Kalit Muchamedhanow „So gehöhrts mir auch“ (Ist me nedo) wurde in vielen Sprachen der Völker der UdSSR übersetzt. Erfolg hatte auch unsere Premiere auf der Bühne des Otarabulow-Gebiets-theaters unter Regie von Boris Litwin. Die Hauptrolle in der Aufführung des Stücks „So gehöhrts mir auch“ spielten Wera Lewitz, Jewgenia Tschernouschenko, German Uchin, Wladimir Netschajew. Das Schauspiel schneidet aktuelle Probleme der Moral an. Es werden solche Erscheinungen wie Streberium, Bestechung und Heuchelei geißelt.

Das Bühnenstück des kasachischen Dramatikers Kalit Muchamedhanow „So gehöhrts mir auch“ (Ist me nedo) wurde in vielen Sprachen der Völker der UdSSR übersetzt. Erfolg hatte auch unsere Premiere auf der Bühne des Otarabulow-Gebiets-theaters unter Regie von Boris Litwin. Die Hauptrolle in der Aufführung des Stücks „So gehöhrts mir auch“ spielten Wera Lewitz, Jewgenia Tschernouschenko, German Uchin, Wladimir Netschajew. Das Schauspiel schneidet aktuelle Probleme der Moral an. Es werden solche Erscheinungen wie Streberium, Bestechung und Heuchelei geißelt.

Foto: D. Wiri

Dshambul

Dshambul

Dshambul

Erna HUMMEL

Die Schulglocke

Die Glocke ruft zum Unterricht.
Sie ruft zur Stunde dich,
die er ist ein
Dir ist's,
als gingst du
vor Gericht...
Dein Herz will vor
Beklemmung
bersten...

Sie aber ruft zum
Unterricht!
Dan Kinderschuh kaum
erwachsen,
schon stehst du vor der
ersten Pflicht. —
Bist du auch dieser Pflicht
gewachsen! —

Die Glocke ruft zu
Kindern dich,
in deren Welt du hast zu
blicken.
Drauf halte fest im
Sattel dich,
wann dir dies heil'ge Werk
soll glücken!

Die Glocke ruft —
Sie mahnt daran,
daß schwer der Weg,
den du
betretest...
daß ein Stück Wachs du nun
forlan
hast mit geschickter Hand
zu kneten.

Das Wachs, woraus man
Menschen formt,
(die fähig,
zu ehren,
den Bürger (!),
darüber,
Sinn und Fleiß
des Landes Reichtum
hilft
zu mahnen,
der vorbereitet ist
für wahr,
dich selbst

— wenn not es tut —
zu stützen
und der bei
drohender Gefahr
die Heimat sein
weiß
zu beschützen.
Es mahnt die Glocke dich
vielleicht
auch manchmal an
gehobenen Kummer,
der mit der Zeit
ins Herz dir
schleibt
und dir des Nachts
raubt deinen
Schlummer...

Entfälschung,
Mißstand
hier und dort...
die lassen oft
den Geist
erlahmen...
(Nicht immer glückt es
mit der Frucht,
wenn auch gesät
der beste Samen).

Doch wirf die Flinte
nicht ins Korn!
Laß dich von Mißständen
nicht schrecken!
— Der Weg zu Sternen,
lieber Freund,
führt oftmals durch
Gestrüpp und
Hecken. —

Der Lehrer, Freund, ist
ein Koloss.
Da gib's kein Zittern
und kein Babeln!
Er ist ein Reiter
hoch zu Ross!
Ein Held ist er im
Alltagsleben!
Die Kinder müssen
sehen das!
Und fühlen
ihres Lehrers
Stärke!
Und glauben
ohne Unterlaß,
wie hoch sein Werk
an Wort und
Werken!

Es kann der Schule
Glocke
ein Weltall Glück

in dir
entfachen,
wenn Kinderaugen
voll Vertrauen,
voll Liebe dir
entgegenlachen.
Damit man dich
als Lehrer
ehrt,
(Das Volk schätzt hoch
der Seele Adel...)
sei mild und...
streng,
wie sich's gebührt,
und stets
gerecht
in Lob und
Tadel!

Und wenn
(gestützt auf einen Stock,
mit etwas schon
gebeugtem Rücken)
du streifst
des Schulgebüdes Block
mit zärtlich
wohlgemeinten
Blickten,
und wenn du ganz
durchleuchtet bist
— schon angelangt am

Lebensende —
von einer hellen
Zuversicht,
daß deiner Schüler
starke Hände
empor
ins märchenhafte
Blau
den Traum
von deinen Lehren formen
zu einem
festgediegenen
Bau
(nach neuen, zeitgenössischen
Normen).
Wenn bis zum
Lebensabend
glüht
in dir
der Menschenliebe
Flamme, —
so rief die Glocke
nicht umsonst
zur Stunde dich,
der ersten,
bange...

Und immer bleibt
für dich
ih Klang
ein frohes Lied
aus frohem Munde —
von ersten
schülermenschlichen
Gang
bis zu der
letzten
deiner Stunden.

Viktor WEBER

Weißes Gefilde

Im Sonnenstrahl — Miranden Starnchen.
Auf weißen Felde — Schneelaternchen;

sie funkeln hin, sie blitzen her.
Die Blüme stehen silberscher.

Bedeckt sind Schollen, Strauch und Baum,
sie träumen ihren Wintertraum;
vom Lenz sie träumen, von der Zeit,
da rauschend fällt das Silberklid:
aus vielen tausend Flockensternen
erspießen Knospen, Blüthen, Körnchen.

Victor KLEIN

Ein Mann tut sein Herz auf Auszug aus dem Roman „Bauernsöhne“

„Wie soll man da sagen, Wassil? Dort gib's auch
stüchtige und gute Menschen wie in der ganzen Welt.
Und das, muß ich sagen, ist die große Wehnd. Des
armen Maon kommt aber immer der Wind ins Ge-
sicht. Und dort noch schärfer als bei uns. Ich war
gar net lang in Brasilien. Ich war fast acht Jahre
lang immer und immer auf der Achse. Unterwegs.
Und nirgends ein Zuhause. Wir hatten uns in Parana
angesiedelt, wo von den unsrigen schon seit 1877 wei-
che leben. Wir, ich und meine Kathrin, waren noch
jung und dachten, wir könnten's mit Fleiß und Aus-
dauer zu etwas bringen. Da hatten wir uns aber tief
in den Finger geschnitten. Wie wir auch net ins
Kummet gingen und schafften, daß die Schwarte
krachte, daß uns das Feuer aus dem Halse kam...
aber nix dal Das liebe Brotchen so rar wie im Hund-
stall. Geld brachten wir keins net zusammen. Und
wer dort leben will, muß Geld haben. Wir hatten
keins. Ich war Lastträger, Fuhrmann, Knecht und
auch Hirte. Alles, alles hab' ich versucht, und alles
war gallenbitter. Wir gingen nach Argentinien. Dort
wohnen auch viele von unseren Leuten. Sie leben
recht und schlecht. Wir waren in Entre Rios, San
Antonio, Orsopo, Don Cristobal und alle die Ortschaften
und Dörfer alle heißen tun. Überall ein und das-
selbe: Geld! Und das war net das Schlummet, Was-
sille... Weißt du, was Heimweh ist? Ich und meine
Kathrin kennen's, das Heimweh. Ich nicht! sagen:
Es gibt keine härtere Krankheit wie das Heimweh.
Schlimmer wie die Kollik, wie die Pocken, die hitzig
Krankheit, härter wie der lühlfähige Tod...“

Bin ich krank und schon am Sterben,
bin ich bucklig oder lahm,
laß ich alles stehen und liegen —
ich muß haam, ich muß haam!
Macht euch auf, ihr lieben Brüder!
Laßt das Zeug, das hübschen Kram!
Barfuß, nackig will ich gehen,
ich, ihr Männer, will nur haam!

Die Melodie des Liedes war irgendwie wehmütig
wie die meisten Volksweisen, die Wassil hier zu
hören bekam. Gleichzeitig lag darin Stärke und Über-
windungsmut. Kathrin stand noch immer am Tür-
posten und wischte mit dem Schürzzipfel an den
Augen. Hanwillem fuhr sich mit der großen Arbeit-
hand über das zerwühlte wettergebräunte Gesicht.
Es war ganz, ganz still in dem engen Raum, man
hörte eine Fliege summen.

Nach einer langen Pause, sagte Hanwillem:
„Mich hätte denn mit Gold begähnen können,
ich wär wahrhaftig net gelieben. Oft säßen wir dort
auf der Bank vor unserem Hütchen, und das dort-
und ewige Gespräch — von Drhaam, von der
Heimat. Warum? Daheim ist daheim und hinterm
Ofen ist nochmal daheim. — Wir haben Mate ge-
sueckelt und von der alten, lieben Heimat gespro-
chen.“

„Was ist Mate?“ wart Wassil ein.
„Mate? Das ist so ein Baum, da machen sie eine
Art Tee raus und nennen's Mate. Der wird in nen
ausgehöhlten Flaschenkrübe geschüttet und durch
Röhrchen herausgesueckelt... 's ist nix los mit dem
Mateete. Unser Steppete ist mir tausendmal lieber.“

Die Kathrin hatte einem kräftigen Steppete auf den
Tisch gebracht, der, nach Muttersteppe und Heimat-
boden duftend, wie Kognak schimmerte. Wassil
hatte dieses eigenartige Getränk erst hier kennenge-
lernt und sich schon daran gewöhnt.

„Ja, Wassil“, fuhr Hanwillem in seinem eigenarti-
gen Selbstgespräch fort. „Ich hab' die Welt kenne-
gelernt. In Argentinien hab' ich in einer Berghöhle
gelebt wie ein Urmensch... Wie mir's zu toll ist
geworden, bin ich nach den Staaten gegangen, weil's
dort doch besser sein sollte. Mit den Amerikanern
hatt' ich sofort Zores. Sie tun net mal richtig mel-
nen Namen aussprechen. 'n wahrer Jammer! So 'n
langer nimmt meinen Paß und fragt: „Salmon?“
„Net!“ sagt ich. „Simon!“ sag ich. „Johann Wil-
helm Simon“, sag ich.
„Nix dal!“ brüllt er. „Hier steht Salmon geschrie-
ben, Mister Salmon!“

Und von dieser Stund' an war ich der Salmon, so-
lang' ich dort war. Verschimpferten mir meinen
schönen Namen die Kerle!
Wassil lachte.
„Die Amerikaner sind überhaupt eigenartige, ich
möcht' sagen verdrehte Leut. Sie schreiben Nefjork



Wintertag

Foto: W. Cholín

Freundschaftsmission

Einige Tage weilt im Gebiet
Zellinograd die bekannte Schrift-
stellerin aus der DDR, Hanna-Hei-
de Kräze. Sie sprach mit dem
Sekretär des Gebietspartei-Komitees
Genossen F. G. Chalitowa, besuch-
te Kulturstätten des Gebietszentrums.
Ein herzliches Gespräch zwi-
schen Frau Kräze als Kinderbuch-
autorin und den Zöglingen der Ze-
linograder Internatschule Nr. 3
entfaltete sich in der Gebietskin-
derbibliothek.

Im Sowchos „Oktjabr“ hat die
Schriftstellerin den neuen Viech-
zucht-komplex besichtigt und im
Gästebuch ihrer Begeisterung über
die hier herrschenden vortreffli-
chen Arbeitsbedingungen ausdruck
gegeben.

Inhaltsreiche und beiderseitig

interessante Gespräche führte die
Literaturschaffende des Bruderlan-
des im Forschungsinstitut für Ge-
treidewirtschaft in Schortandy.
Ihre Gesprächspartner waren
stellvertretende Direktoren des In-
stituts, Leninpreisträger Erwin
Göben und Albert Kramin, Kandi-
daten der Wissenschaften Mechtis
Sulejmenow und Wladimir Kan-
datschow und andere Gelehrten und
Mitarbeiter. Der Umfang der
Forschungsarbeiten, das neue
Hauptgebäude des Instituts, seine
mit modernsten Geräten ausgerüs-
teten Laborkabinette und Konferen-
zensäle, haben auf die Besucherin
einen tiefen Eindruck
gemacht.

Das Anliegen der Schriftstelerin
ist es, ein Buch über Kasach-

stan zu schreiben. Ihr Interesse
für Kasachstan, so äußerte sich
Hanna-Heide Kräze unserem Mit-
arbeiter gegenüber, erwachte noch
vor beinahe 30 Jahren, als sie un-
ter den Sowjetsoldaten, die ihre
Heimatstadt Berlin von Hitlerfa-
schisten befreit hatten, Menschen
einer ihr bis dahin unbekanten
Nationalität kennenlernte, die sich
Kasachen nannten. Außer dem Ge-
biet Zellinograd hat sie die Haupt-
stadt der Republik, die Gebiete Al-
ma-Ata, Tschimkent und Dscham-
bul bereist.

Wir wünschen unserer namhaf-
ten Kollegin viel Erfolg bei ihrem
Vorhaben, das im Sinne der Festig-
ung der deutsch-sowjetischen
Freundschaft gedacht ist. (Fr.)

David JOST

Jugend

Du meinst,
die Jugend sei dahin?
Blüht nicht alljährlich
neu der Flieder?
Schau auf die Ähre,
wie die Blumen spielen!
In zarten Farben
leuchten sie nun wieder.

Es bleibt nicht kahl
das alte Land,
wo Junge Eichen
aufwärts steigen.
Sie stehen strahlend
in voller Zier
und prangen stolz
mit Kron und Zweigen.

Drum glaube nicht,
die Jugend sei dahin!
An unserer Seite
blüht sie mit dem Flieder.
Wir blühen auch,
wenn rings die Kinder blühen.
In diesem Born
verjüngern wir uns wieder.

Nora PFEFFER

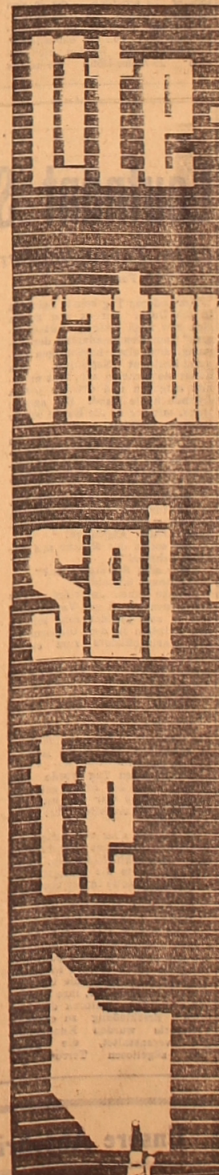
Jelänger- jelieber

Jelängerjelieber
im blühenden Garten!
Wie zärtlich umrankt du
den windschiefen Zaun!
Der wirmt seine morschen
gebrechlichen Latten,
im Schmuck deiner Blüten
erkennt man ihn kaum.

Jelängerjelieber
im blühenden Garten!
Du Gruß einer längst
mir entschwunden Zeit,
wo sich in die Träume,
die mädchenhaft zarten,
kein Kummer getraute,
kein trostloses Leid.

Jelängerjelieber
im blühenden Garten!
Es duften die Blüten
wie einst, und mir doucht,
als ob ich mein Sehnen,
mein einsames Warten
der sommerliche Herbit
brauner Augen verscheucht.

Thilissi



Zeichnung: W. Schwan

(Schluß, Siehe auch Nr. 227, 232)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Winter-Spartakiade: Von Massenstarten zum Finale

„Unsere Gewerkschaftsorganisationen haben etwa drei Millionen Arbeiter, Angestellte und Lernende zu regelmäßigen Wintersportbeschäftigungen herangezogen. Über 7 Millionen Menschen machen ständig an den Gruppen „Gesund durch Sport“ und Wandersportsektionen mit. Sehr populär sind die Wintersportarten in den Kollektiven der freiwilligen Sportgemeinschaften „Trud“, „Spartak“, „Lokomotiv“, „Burewestnik“ und vielen hiesigen Sportgemeinschaften, so begann der Hauptredakteur der VIII. Gewerkschaftsspartakiade N. KULIKOW sein Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten A. GORBUNOV.

„Die Zahlen sind trocken, doch im gegebenen Fall stehen hinter ihnen die Vorbereitungsmaßnahmen zu den größten Wettkämpfen der Wintersaison“, fährt er weiter fort. „Die Räte der freiwilligen Sportgemeinschaften treffen in dieser Anfangsphase der Spartakiade durchgreifende Maßnahmen, die auf die weitere Festigung der Kollektive für Körperkultur und Sport gerichtet sind. Es werden neue Sportsektionen gegründet, Mannschaften für Wintersportarten, GTO-Lehrgruppen organisiert, die Lehr-, Trainings- und Erhebungsarbeit unter den Sportlern wird bessergestellt.“

Die Massenspartakiade der Spartakiade haben einen neuen Anstoß für die Beschleunigung des Baus von Sportanlagen. Im Gebiet Kemerowo, wurde den Sportlern eine 40-Meter-Sprungschanze zur Verfügung gestellt, eine 400-Meter-Eislaufbahn in Nowokusnezinsk ist fertiggestellt, der Eissportplatz „Snezhinka“ und die Skisportsta-

tion in Prokopyewsk wurden in Nutzung genommen.

Gegenwärtig besitzen die Organisationen für Körperkultur und Sport der freiwilligen Sportgemeinschaften der Gewerkschaften 1 070 Eislaufbahnen, 6 948 Skilastanlagen, 325 Eisbahnen für Kunstlauf, 11 857 Eishockeyfelder.

Weitgehender werden Gesundheits-, Sport- und Pionierlager, Touristenherbergen und Erholungszonen für die Veranstaltung von massenhaften Wettkämpfen der Spartakiade, für Vorbereitung und Ablegung der GTO-Normen, für die Organisation einer aktiven Erholung der Werktätigen und der lernenden Jugend genutzt.

„Die Vorbereitung auf die Winterspartakiade der Gewerkschaften verläuft erfolgreich“, sagte Genosse Kulikow weiter, „in den Gebieten Leninsk, Kirov, Swerdlowsk, Tscheljabinsk, Perm, Mos-

kau, in der Baschkirischen und Udмурtischen ASSR. Ganze Arbeit wird in den Sportklubs „Molot“, „Brata“, „Rodina“, „Jermak“, „Olympia“, „Uralmasch“, „Sapozhnik“, in den Kollektiven für Körperkultur und Sport der Rauchwarenfabrik „Belka“ im Gebiet Kirov, im Kollektiv „Awtomatelektrooborudowanije“ im Gebiet Kaluga, „Stroika“ im Gebiet Wologda, im Sowchos „Malaki“, im Kolchos „Sargaja“ von der freiwilligen Sportgemeinschaft „Uroschaj“ und anderen geleistet.

„Das, was bereits getan wurde, ist erfreulich. Doch man hätte auch mehr leisten können. Nicht zufällig wird im Beschluß des jüngsten Plenums des Unionarates der freiwilligen Sportgemeinschaften der Gewerkschaften betont, daß es mit der Vorbereitung auf die Winterspartakiade nicht überall wohl bestellt ist. Nicht alle Sportgemeinschaften organisieren Massenspartakiade der Spartakiade. Ungenügend wird die Spartakiade in den Organen der Lokalpresse, im Rundfunk und Fernsehen, in Betriebszeitungen propagiert. Mancherorts fehlen anschauliche Agitationsmittel.“

Ungenügend wird zu den Zonen-spartakiaden in Sprunglauf und Skisport-Zweikampf in Kaluga, im Eissport in Tambow und Tschita gerüstet.

Viele zentrale, Republik-, Regional- und Oblastvereine der freiwilligen Sportgemeinschaften althergebrachte Sportarten wie Schach und Trainingsprozesse der führenden und perspektivischen Sportler auf dem Niveau der gegenwärtigen Forderungen, kontrollieren nicht die Erfüllung der individuellen Pläne der Hoffnungen unseres Wintersports“, sagte N. Kulikow.

„Langsam wird das Zurückbleiben der Ergebnisse unserer Sportler von Leistungsniveau der Weltklassensportler in Schlittensport und Bekämpfen, im Sprunglauf und im Skilau-Zweikampf aufgeholt.“

Die Spartakiade verfolgt neben der Massenhaftigkeit noch ein wichtiges Ziel. Man darf es nicht außer acht lassen und muß jetzt schon talentvolle junge Sportler suchen, die fähig wären, in die Auswahlmannschaften des Landes aufgenommen zu werden, um der Winterspartakiade 76 würdig aufzutreten.

Die Massenwettkämpfe“, sagte Genosse Kulikow abschließend, „werden bis Februar 1975 dauern. Vom 6.-17. Februar werden Zonen-spartakiade stattfinden, vom 23. Februar bis 4. März — die Finale. In der meisten Sportarten werden die Starts in Swerdlowsk, im Schlittensport in Bratsk, in alpinen Sportarten in Tersek ausge-tragen werden.“

Turnier der Städte

Zum Abschluß ist das Turnier im klassischen Ringkampf der Städte um den Preis des Helden der Sowjetunion, des Landmanns der Kokschetawer M. J. Janko gekommen. In diesem Jahr ist es der 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet. Daran beteiligten sich Sportler aus 26 Städten unseres Landes. Den ersten Platz belegte die Mannschaft aus Kokschetaw, den zweiten — die aus Charkow und den dritten — die Mannschaft aus Omsk.

Einzelkämpfe sind in ihren Gewichtsklassen der Student A. Rajewitsch aus Alma-Ata, der Schüler I. Menapow aus der Mittelschule Kysyl-Orda, der Schüler S. Schachalin aus der Mittelschule Kokschetaw, der Eisenbahnarbeiter A. Schachetkin aus Charkow, der Student A. Wlasenko aus Kustanai, der Meisterkandidat des Sports aus Omsk J. Jowan, der Student W. Bachtow aus Karaganda, der Meisterkandidat des Sports O. Nawas aus Kuras, der Lehrer F. Dawydow aus Kokschetaw und der Journalist Kokschtetaw

Wände emporschwingen, die die Truppen symbolisieren, in denen die Landsleute kämpfen. Am Postament wird ein Bronzekriegsrelief liegen und vor ihm im Zentrum des Feldzuges ein Sternes, wird Ewiges Feuer brennen. Der Übersichtsplan und die Komposition des Obelisks wurde von dem Architekten A. G. Schewtschikow entworfen. Seine Idee wurde vom Kollektiv des Truists „Paw-

Das Monument in Pawlodar

Der Park „Pawomajski“ im Zentrum Pawlodars ist ein beliebter Erholungsort der Städter. Hier begann man unter den hohen Ahornen, Birken, Ulmen und Pappeln einen Obelisk zum Andenken an die Pawlodar zu errichten, die in den Kämpfen gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge umgekommen sind. Von der einheitlichen Eisenobelisplatte werden sich auf eine 25-Meter-Höhe dreieckige

Leutnant Schmidt

(Ein Tatsachenbericht)

Am anderen Tag kehrte Schmidt in die Duma zurück und begab sich mit noch einigen „Stadtvältern“ zum Kommandanten der Festung, um dem alten kriegshörigen General-Leutnant Nepljujew. Als dieser sie kommen sah, trat er ihnen entgegen und drückte jedem freundlich die Hand. Die andere Hand, mit der er die Kante seiner Uniform festhielt, zitterte.

„Wir sind gekommen, Sie zu hören, Eure Exzellenz, das Militär aus der Stadt zu nehmen, begann Schmidt, „es traubt Unfug, schied auf Volk.“

„Was?“ fragte der General, legte die Hand ans Ohr und sah den ihm unbekanntem Offizier mit rot angelaufenen Augen an. „Sie sollen das Militär aus der Stadt nehmen!“

„Wann?“ fragte Schmidt. „Leutnant Schmidt.“

„Danke Ihnen untertänig für den dreuen Dienst am Vaterland“, rief er aus. „Leider sehe ich einen Rebellen in der Uniform eines Marineoffiziers zum ersten Mal.“

„Außerdem bitten wir Sie, auch den Polizeimeister abzusetzen.“

„Wetter nichts, Euer Exzellenz. Ohne Schmidt anzusehen, sagte der General: „Na gut, ich lasse es vorordnen. Sie, meine Herren, können gehen.“

Am nächsten Tag wurde das Militär aus der Stadt entfernt, Ordnungshüter von nun an die Volk — Arbeiter. Mit roten Armbinden.

Es folgten aber von seiten der Regierung grausame Repressionen und Massenerschießungen. Über Fußland rollte die blutige Unterdrückungswelle in der Geschichte des Landes. Jeder sah ein: das ganze System muß gründlich umgestaltet werden, einen solchen Zustand konnte man nicht länger dulden. Auch Schmidt erkannte das und aktivierte seine politische Tätigkeit, auch mehr. In seinen Artikeln forderte er die Offiziere wiederholte Male auf, ihre Stimme für die Organisation der breiten Massenbewegung zu erheben. Vieleorts wurden Kundgebungen veranstaltet, die gegen den süßelosen Terror ge-

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Loß dich in ka Streit mit Weibslait ein

Uf em sin mei Fuß gelaufe. Mei Fraa saar mei Butterflaage. Ich mußt zum Doktor. An der Tüer stand geschrie: Therapeut, 's war awr ne hibsch jung Fraa. Sie hat mei Fuß von alle Seite beguckt, hat mich von owe bis unne unnersucht un schließlich satse, ich wär doch n Buchhalter un warscheinlich mit italienisch Doppelbuchführung bkannt. — Da sollt ich bei mir im Körper den Pichod un den Raschod dr Flüssigkeit bucha, 's tät bei mir net mei recht balanziere. So wärs net weit un dr Mensch, des was er ich gemahnt, konnt sich in n Faß mit Wasser verwandte.

Ich saar, frielich sollt ich in die Karakumwüste fahre, un dort, was zutrockne, Dödrz hat se glacht, die Doktrn, un gemahnt, dort gese noch dickere Männer wie ich, noch wasarrische.

Ich hab ne lang Zeit mei jeden Schluck Wasser, Tee, Kwaß, Kompott un ich jeden Löffl Supp vorgemse. Bei dr Prowenka war gar ke Besserung zifuzweh. Do bis ich zu dem Entschluß kommar: für mich raichts. Wozu sollt du dich doppelt quäle — erschemal

Hugo MAIER

Wunschkonzert „In ihrem Haus“

21.45 — Klub der Frauen. 22.45 — Internationale Kunstlauf-Wettkämpfe „Moskauer Schlittschuhe“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

00.30 — Es singt der Volkskünstler der UdSSR J. Guljew.

18.30-Zelinoград. Sendeprogramm.

18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 19.05 — Konzertfilm „Nina Urgant“. 19.50 — „Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus — ein allgemeines Anliegen“. Aus der Sendegruppe „Persönlichkeit“. Gesellschaft „Staat“. 20.15 — Zeichentrickfilm „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 20.45 — Reklame. Bekannmachungen. 21.00 — „Begrüßung der Stadt Stjepanow“. 20.30 — Dokumentarfilm „Europas Kultur“. 20.40 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „In jeder Zeichentrickfilm schaut die Sorbja“. 21.20 — „Moskau und die Moskauer“. 22.00 — Konzert. 22.25 — Filmband „Der brillante Arme“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Internationaler Eiskunstlauf „Moskauer Schlittschuhe“.

Donnerstag, 10. Dezember

10.00 — Zelinoград. Zeichentrickfilm „Kleiner Soldat“. 10.40 — Spielfilm „Der dunkle Strom“, 2. Teil. 12.00 — Dokumentarfilm „Söldling von Omsk“. 12.00 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Stark, gewandt, tapfer“. 13.00 — Spielfilm „Der brillante Arme“. 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.50 — „Zeichenfilm „Solo für Schlaguhr“. 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.50 — „Zeichenfilm „Solo für Schlaguhr“. 18.55 — „Shas kairat“. Sendung für die Jugend (kas.). 19.25 — Fernsehfilm „Eine Ballade“. 19.40 —

Soñtag, 8. Dezember

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Der Wacker“. 13.00 — „Ich dann der Sowjetunion!“ 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.50 — „Zeichenfilm „Solo für Schlaguhr“. 19.40 — Konzertfilm „Es singt Lydia Masnikowa“. 20.10 — „In den Familien des Ichgebietes“. 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 —

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Loß dich in ka Streit mit Weibslait ein

Uf em sin mei Fuß gelaufe. Mei Fraa saar mei Butterflaage. Ich mußt zum Doktor. An der Tüer stand geschrie: Therapeut, 's war awr ne hibsch jung Fraa. Sie hat mei Fuß von alle Seite beguckt, hat mich von owe bis unne unnersucht un schließlich satse, ich wär doch n Buchhalter un warscheinlich mit italienisch Doppelbuchführung bkannt. — Da sollt ich bei mir im Körper den Pichod un den Raschod dr Flüssigkeit bucha, 's tät bei mir net mei recht balanziere. So wärs net weit un dr Mensch, des was er ich gemahnt, konnt sich in n Faß mit Wasser verwandte.

Ich saar, frielich sollt ich in die Karakumwüste fahre, un dort, was zutrockne, Dödrz hat se glacht, die Doktrn, un gemahnt, dort gese noch dickere Männer wie ich, noch wasarrische.

Ich hab ne lang Zeit mei jeden Schluck Wasser, Tee, Kwaß, Kompott un ich jeden Löffl Supp vorgemse. Bei dr Prowenka war gar ke Besserung zifuzweh. Do bis ich zu dem Entschluß kommar: für mich raichts. Wozu sollt du dich doppelt quäle — erschemal

Hugo MAIER

Wunschkonzert „In ihrem Haus“

21.45 — Klub der Frauen. 22.45 — Internationale Kunstlauf-Wettkämpfe „Moskauer Schlittschuhe“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

00.30 — Es singt der Volkskünstler der UdSSR J. Guljew.

18.30-Zelinoград. Sendeprogramm.

18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 19.05 — Konzertfilm „Nina Urgant“. 19.50 — „Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus — ein allgemeines Anliegen“. Aus der Sendegruppe „Persönlichkeit“. Gesellschaft „Staat“. 20.15 — Zeichentrickfilm „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 20.45 — Reklame. Bekannmachungen. 21.00 — „Begrüßung der Stadt Stjepanow“. 20.30 — Dokumentarfilm „Europas Kultur“. 20.40 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „In jeder Zeichentrickfilm schaut die Sorbja“. 21.20 — „Moskau und die Moskauer“. 22.00 — Konzert. 22.25 — Filmband „Der brillante Arme“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Internationaler Eiskunstlauf „Moskauer Schlittschuhe“.

Donnerstag, 10. Dezember

10.00 — Zelinoград. Zeichentrickfilm „Kleiner Soldat“. 10.40 — Spielfilm „Der dunkle Strom“, 2. Teil. 12.00 — Dokumentarfilm „Söldling von Omsk“. 12.00 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Stark, gewandt, tapfer“. 13.00 — Spielfilm „Der brillante Arme“. 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.50 — „Zeichenfilm „Solo für Schlaguhr“. 18.55 — „Shas kairat“. Sendung für die Jugend (kas.). 19.25 — Fernsehfilm „Eine Ballade“. 19.40 —

Soñtag, 8. Dezember

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Der Wacker“. 13.00 — „Ich dann der Sowjetunion!“ 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.50 — „Zeichenfilm „Solo für Schlaguhr“. 19.40 — Konzertfilm „Es singt Lydia Masnikowa“. 20.10 — „In den Familien des Ichgebietes“. 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 —

Verse an Wochenende

Dezemberanfang

Der erste Schnee ist überall gefallen, meist wurde zwar der erste Matsch daraus, das Glätte stellt schon tückisch seine Fallen und grinnmt droht auch schon der Kälte Graus.

Aus roten Nasen tropft es schon zuweilen, und auch die Finger werden steif und klamm, obwohl wir nur im Geist die Mähen teilen der jungen Kämpfer an der großen BAM!

Jedoch, Altmeister Frost kann uns nicht erschrecken: aus allen Ecken steigt bereits der Rauch, es gibt in Öfen, Ferkelzucht und Decken, und Peize, Pfilstiftel und Handschuch auch!

Und wenn die Elsbahn erst mal blank gefroren, die Schlittschuhe zuverlässig angehängt, die Pudelimitzen sitzen auf den Ohren, und jedes Handpaar Schneeballe ballt;

wenn flink die Schlitten von den Hängen gleiten, die Schier in der Schneepritschneel zu Tal, dann spüren wir, wie Brust und Sinn sich weiten, ist manche „Stitzfleischladung“ uns egal!

„Schneeplüge werfen hier und da schon fleißig Schneewellen auf verschneiten Feldern auf: frostkrähe Nächte atmen nordpolisch und malen Blumen auf die Fenster drauf.

Und manchmal duftet's schon nach Neujahrstannen und klingelt irgendetwas ein Dreigespann... Die Tager schlittern eiliger von dannen — und Kinder träumen schon vom Neujahrsmann!

Rudi RIFF



Im Park Foto: D. Neuwirt

Sporthprogramm „Olympia“. 20.25 — Zeichentrickfilm „Ferkel“. 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 20.45 — Reklame. Bekannmachungen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „Lustige Noten“. 21.30 — „Mensch un Gesetz“. 22.00 — Internationaler Eiskunstlauf „Moskauer Schlittschuhe“. 24.00 — „Zeit“.

Mittwoch, 11. Dezember

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Bei I. D. Papanin zu Gast. 13.00 — „Im heiligen Klang der Seelen lobt lort mein Geist“. Volkskünstler der RSFSR O. N. Jarlowow trägt Puschkin Lyrk vor. 18.00 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.05 — TV-Konzertfilm. Es spielt der Preisträger internationaler Wettbewerbe, Klavierspieler Katz. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.45 — Dokumentarfilm „Am Ferkelw-Berg“. 19.00 — „Begrüßung“. Über das Volkstheater der Stadt Stjepanow. 20.30 — Dokumentarfilm „Europas Kultur“. 20.40 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „In jeder Zeichentrickfilm schaut die Sorbja“. 21.20 — „Moskau und die Moskauer“. 22.00 — Konzert. 22.25 — Filmband „Der brillante Arme“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Internationaler Eiskunstlauf „Moskauer Schlittschuhe“.

Freitag, 13. Dezember

10.00 — Zelinoград. Kinderzeichentrickfilm „Ferkel“. 10.03 — Spielfilm „Der dunkle Strom“, 3. Teil. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Konzertfilm des Fernsehstudios „Ojkonok“. 13.15 — „Theater aus Pano-cziz“. Durch die Sendung führt der Verdienetkünstler W. Kommissarshowski. 18.30 — Zelinoград. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 19.00 — Fernsehfilm „Opa wad der kleine Trommeschläger“. 19.50 — „Das Geheimnis Richard Kraus“. Aufführung des Pawludarer Schauspielhauses. 20.15 — Konzertfilm. 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Zeichentrickfilm „Der grüne Gras-Platz“. 21.25 — „Welt des Sozialismus“. 22.00 — Internationaler Eiskunstlauf „Moskauer Schlittschuhe“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „13 Stöhle“. Theater der Fernsehministeriums.

Sendungen über 10. Kanal: Montag — ab 18.20, Dienstag, Mißwoch, Freitag — ab 18.25, Donnerstag — ab 18.40 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Челябинск, «ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 66414. Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45. Chefl. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbriefe — 2-7741, Buchhaltung — 2-79-84, Dienststraße — 2-80-49, Fernruf — 72.